



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Historical photos - Können Bilder lügen?

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



II.G.9

The Other Side of Modernity

Historical photos – Können Bilder lügen?

Nach einer Idee von Florian Hellberg, Tobias Roth, Ines Staffa und Larissa Zürn



© RAABE 2021

© Bundesarchiv Bild 146-1994-022-19A, CC-BY-SA 3.0

Welche Intention verfolgen Fotografien, besonders zu Kriegszeiten? Bildquellen im Allgemeinen und Fotografien im Speziellen sind keine objektiven Abbildungen der Wirklichkeit. Ihre vermeintliche Authentizität und Ähnlichkeit mit dem Abgebildeten sind vielmehr das Resultat von zuvor getroffenen Entscheidungen. Erforschen Sie mit Ihren Schülern die Sprache der Bilder und schaffen Sie dabei viele Sprechansätze im bilingualen Geschichtsunterricht.

KOMPETENZPROFIL

Klassenstufe:	Sek II
Dauer:	6 Unterrichtsstunden
Kompetenzen:	Fotografien analysieren, Fotografien als Propagandamittel verstehen
Thematische Bereiche:	historische Fotografien untersuchen; Augusterlebnis 1914; Auschwitz-Birkenau; Trümmerfrauenmythos
Medien:	Texte, Bilder

Fachwissenschaftliche Hinweise

Am Anfang war das Bild

Am Anfang war das Bild. Die prominenten frühen Bildproduktionen des Menschen, wie beispielsweise die im Jahr 1940 entdeckten Felsbilder (Datierungszeitraum von 36.000 bis 15.000 v. Chr.) aus der im französischen Tal der Vézère gelegenen Höhle von Lascaux, datieren viele Jahrtausende vor den ersten bekannten Schriftzeichen. Bilder als historische Quellen wurden seither in Form unterschiedlichster Bildgattungen vom Menschen geschaffen, verbreitet und teilweise auch unwiederbringlich zerstört. Bis zur Erfindung des modernen Buchdrucks mit beweglichen Lettern in Europa durch Johannes Gutenberg Mitte des 15. Jahrhunderts war die Text- und vor allem die Bildproduktion und -distribution in erster Linie ein handwerklich anspruchsvolles sowie kosten- und zeitintensives Unterfangen.

„Visuelles Zeitalter“

Eine zweite tiefgreifende Zäsur in der Geschichte des Visuellen lässt sich seit Mitte des 19. Jahrhunderts konstatieren. In Anlehnung an die Bildwissenschaftler Klaus Sachs Hombach und Klaus Rehkämper ist Gerhard Paul, emeritierter Professor für Geschichte und ihre Didaktik an der Universität Flensburg, der Auffassung, dass mit der ersten öffentlichen Vorstellung der Fotografie in Deutschland im Jahr 1839 ein bis in die Gegenwart andauerndes „visuelles Zeitalter“ begann. Demnach kam „im bilderverliebten 19. Jahrhundert [...] etwas Neues hinzu – und dies in quantitativer wie in qualitativer Hinsicht. Nach Jahrhunderten der Herrschaft der Schrift schickte sich das Bild an, zum neuen Basismedium zu werden, welches das 20. Jahrhundert in Gestalt der Fotografie, des Films und des Fernsehens prägen sollte. [...] Zur rein quantitativen Zunahme der Bilder kam qualitativ die Möglichkeit der technischen, elektronischen und digitalen (Re-)Produktion der Welt hinzu. [...] Das 20. Jahrhundert kann daher als das Jahrhundert des Visuellen und damit des Auges bezeichnet werden.“¹

Historische Bildkunde

Entgegen ihrer Omnipräsenz im „visuellen Zeitalter“ fristeten Bildquellen bis zum Beginn der Jahrtausendwende im Allgemeinen und Fotografien im Speziellen in der historischen Forschung ein Schattendasein, sodass der Geschichtswissenschaft gar eine regelrechte Bilderangst (Ikonophobie) unterstellt wurde. Und wenn Bilder in historischen Studien Berücksichtigung fanden, wurde in erster Linie der konkrete Bildinhalt einer Analyse unterzogen. Großen Einfluss hatte hierbei der aus der Kunstgeschichte von Aby Warburg und Erwin Panofsky begründete Ansatz der Ikonologie. „Mittels eines dreistufigen Interpretationsmodells soll der Dokumentensinn eines Kunstwerkes herausgearbeitet werden. Der erste Schritt, die vorikonografische Beschreibung, klärt die Stilgeschichte des Bildes. Es folgt die ikonografische Analyse, die Untersuchung der Bildtradition und des Bezuges zu literarischen Quellen. Abschließend widmet sich die ikonologische Interpretation dem eigentlichen Bildinhalt, der Komposition, den verwendeten Symbolen und den spezifischen Ausdrucksformen der Grundeinstellung der Menschen und ihrer Epoche. Da bei Panofsky die Untersuchung des gesellschaftlichen Beziehungsgefüges, in dem Auftraggeber und Künstler zueinanderstehen, fehlt, haben Rainer und Trude Wohlfeil 1981 den ikonologischen Ansatz um sozialhistorische Fragestellungen erweitert und auf diese Weise das Bild als Teil eines Kommunikationsprozesses betrachtet. Dennoch fehlen auch bei diesen Analysemethoden die Kriterien Produktion, Distribution, Rezeption und Wirkungsgeschichte.“²

¹ Zitat aus Gerhard Paul: Das visuelle Zeitalter. Punkt und Pixel (= Visual History: Bilder und Bildpraxen in der Geschichte, Band 1), Wallstein Verlag: Göttingen 2016, S. 10 f.

² Zitat aus Christiane Gruber: Radikal-reformatorische Themen im Bild. Druckgrafiken der Reformationszeit (1520–1560) (= Forschungen zur Kirchen- und Dogmengeschichte, Band 115), Vandenhoeck & Ruprecht: Göttingen 2018, S. 17.

Visual History

In Erweiterung der Historischen Bildkunde versammeln sich unter dem Begriff der Visual History gegenwärtig transdisziplinäre Ansätze vor allem aus den Medien- und Kommunikationswissenschaften sowie der Kunstgeschichte. Die Visual History betrachtet „Bilder in einem weiten Sinne sowohl als Quellen als auch als eigenständige Gegenstände der historiografischen Forschung und [befasst] sich gleichermaßen mit der Visualität von Geschichte wie mit der Historizität des Visuellen. Ihren Exponenten geht es darum, Bilder über ihre zeichenhafte Abbildhaftigkeit hinaus als Medien und Aktiva mit einer eigenständigen Ästhetik zu begreifen, die Sehweise konditionieren, Wahrnehmungsmuster prägen, Deutungsweisen transportieren, die ästhetische Beziehung historischer Subjekte zu ihrer sozialen und politischen Wirklichkeit organisieren und in der Lage sind, eigene Realitäten zu generieren. [...] Die Geschichtswissenschaft ist nicht mehr nur Zuschauer der Diskussion in anderen Disziplinen, sondern aktiver Teil der Diskussion um den iconic bzw. visual turn in den Geisteswissenschaften.“¹

Zugespitzt sind demnach Bilder nicht weiter nur Quellen der Vergangenheit, sondern werden zum lebendigen Akteur. Dem von Horst Bredekamp geprägten Begriff des „Bildaktes“ nach sind Bilder somit in der Lage, handlungsstiftende Wirkungen zu entfalten und Fakten mit derselben Kraft wie Schwertstiche oder Faustschläge zu schaffen. Kritikern dieser radikal verstandenen Visual History geht dies zu weit. Sie sorgen sich insbesondere davor, dass hiernach der Mensch als Akteur in der Geschichte vom Subjekt zum Objekt degradiert wird.

Eine nach Gerhard Paul entlehnte und der moderaten Visual History verpflichtete Analyse von Bildern umfasst idealtypisch vier Untersuchungsschritte und ergänzt die Historische Bildkunde vor allem um Fragen nach der Nutzungs- und Wirkungsgeschichte.

1. *Abbildungsrealität*: realienkundliche Untersuchung der auf der Fotografie abgebildeten Gegenstände
2. *Entstehungsrealität*: Untersuchung des historisch-politischen Kontextes, in welchem die Fotografie entstanden ist
3. *Nutzungsrealität*: Untersuchung der synchronen wie diachronen Nutzung und Rezeption der Fotografie in unterschiedlichen politischen, kulturellen und medialen Zusammenhängen
4. *Wirkungsrealität*: Untersuchung der Funktionen und Wirkungen, die die Fotografie im kulturellen Gedächtnis gezeigt hat.²

Geschichtsdidaktische Methoden für die Bildanalyse

Bereits im Jahr 1985 entwickelten die Geschichtsdidaktiker Klaus Bergmann und Gerhard Schneider in enger Anlehnung an die Historische Bildkunde und Erwin Panofsky ein dreistufiges Analyseschema für die Bildanalyse im Geschichtsunterricht. In einem ersten Schritt sind hierbei erste Assoziationen mit dem gezeigten Bild zu äußern, im Anschluss einzelne Bildelemente zu beschreiben und abschließend das Bild systematisch zu deuten. Jüngere Forschungsergebnisse haben deutlich gemacht, dass die Lernenden insbesondere bei der systematischen Beschreibung (z. B. in Form eines Scaffoldings¹) sprachlich unterstützt werden sollten. Auch Kenntnisse zum konkreten historisch-politischen Kontext der Entstehung sind notwendige Bedingung einer gelingenden Bildanalyse. „In der geschichtsdidaktischen Diskussion über die Verwendung von Bildanalyseschemata im Rahmen des Historischen Lernens lassen sich zwei unterschiedliche Positionen ausmachen. Auf der einen Seite stehen die Verfechter des adaptierten Modells von Erwin Panofsky, wie Hans-Jürgen Pandel und Michael Sauer. [...] Auf der anderen Seite stehen zum Beispiel Christoph Hamann, Kristina Lange und [...] [Markus Bernhardt],

¹ Zitiert aus: Gerhard Paul: Visual History. Version 3.0, in: Docupedia-Zeitgeschichte, 13.03.2014, http://docupedia.de/zg/Visual_History_Version_3.0_Gerhard_Paul

² vgl. Gerhard Paul: Visual History. Version 3.0, in: Docupedia-Zeitgeschichte, 13.03.2014, http://docupedia.de/zg/Visual_History_Version_3.0_Gerhard_Paul

die die Funktion von Bildern im Lernprozess und dessen Optimierung in den Vordergrund ihrer Überlegungen stellen. Diese Sichtweise orientiert sich am Schüler oder an der Interaktion des Schülers mit Bildern, also am Lernprozess.“¹

Geschichte vom Bild her denken

Im vorliegenden Beitrag wird ein Mittelweg zwischen diesen beiden Positionen eingeschlagen. Demnach geht es nicht um die vollständige Ersetzung des visuellen geschichtsunterrichtlichen Analyse Rahmens, sondern um dessen Erweiterung im Sinne der Visual History nach Paul. Hierbei wird vor allen Dingen auch die Nutzungs- und Wirkungsgeschichte von exemplarischen Fotografien aus dem 20. Jahrhundert bei der Analyse Berücksichtigung finden. Denn der Geschichtsunterricht lässt, wie bereits von Charlotte Bühl-Gramer kritisiert, „ein enormes didaktisches Potenzial ungenutzt [...], wenn er sich auf Bildquellenarbeit im Sinne eines Abgleichs von ikonischer Darstellung und historischem Geschehen [...] beschränkt“.²

Fotografische Schlüsselbilder

Schlüsselbilder sind wie ein ikonischer Zentralschlüssel in der Lage, ihren Rezipientinnen und Rezipienten unterschiedliche Deutungsräume zu öffnen, und avancieren dadurch zum visuellen Stellvertreter von Interpretationen von Vergangenheit. Je größer der Rezipientenkreis, desto wahrscheinlicher ist auch die Tatsache, dass dem Bild ein kanonischer Status zugesprochen wird. Alle die in diesem Beitrag berücksichtigten Fotografien aus dem 20. Jahrhundert sind Schlüsselbilder ihrer jeweiligen Epoche und bereits seit Dekaden, mitunter auch durch deren häufige Verwendung in Materialien für den Geschichtsunterricht, Teil des kollektiven deutschen Bilderhaushaltes. Folglich sind gerade Schlüsselbilder in ihrer Funktion als Medien des kollektiven Gedächtnisses prädestiniert, für geschichts- und erinnerungspolitische Ziele instrumentalisiert zu werden.

Im Geschichtsunterricht auf der Metaebene die Lernenden dazu zu befähigen, hinter das vermeintliche Abbild einer vergangenen Wirklichkeit zu blicken und diese methodisch kontrolliert, kritisch zu dekonstruieren, ist das übergreifende Ziel der sich anschließenden Module. Geschichte vom Bild her zu denken und dieses nicht weiter unkritisch als Fenster zur Vergangenheit oder reine Illustration zu betrachten, entspricht im besonderen Maße auch einem dekonstruktivistischen Geschichtsunterricht, der einen kritisch-analytischen Umgang mit geschichtsdidaktisch relevanten und lebensweltorientierten Quellen schult.

¹ Zitiert aus: Markus Bernhardt: „Sehen kann jeder!“ Zu einem Irrtum der geschichtsdidaktischen Bildinterpretation, in: Klaus Krüger/Karin Kranhold (Hg.): Bildung durch Bilder. Kunstwissenschaftliche Perspektiven für den Deutsch-, Geschichts- und Kunstunterricht, Transcript: Bielefeld 2018, S. 208–229, hier S. 209 f.

² Zitiert nach: Gerhard Paul: Visual History. Version 3.0, in: Docupedia-Zeitgeschichte, 13.03.2014, http://docupedia.de/zg/Visual_History_Version_3.0_Gerhard_Paul

Weiterführende Medien

- ▶ **Christoph Hamann:** *Zeitgeschichte, Visual History und historisches Lernen, in: Lernen aus der Geschichte 01/2012: Wandel der Erinnerungskulturen/Geschichtskulturen. Chancen und Aufgaben*, URL: <http://lernen-aus-der-geschichte.de/Lernen-und-Lehren/Magazin/10071>.
Die Publikationen des Historikers Hamann zählen zu den wichtigsten im Bereich der Visual History im deutschsprachigen Raum, insbesondere hinsichtlich der geschichtsdidaktischen Relevanz des Forschungsansatzes.
- ▶ **Gerhard Paul (Hg.):** *Bilder, die Geschichte schrieben. 1900 bis heute*, Vandenhoeck & Ruprecht: Göttingen 2011.
Neben einer Einführung zu Fotografien als „Medienikonen“ des 20. und beginnenden 21. Jahrhunderts enthält der Sammelband Detailuntersuchungen zu zahlreichen Fotografien, die als Schlüsselbilder bestimmter historischer Ereignisse wahrgenommen und rezipiert werden.
- ▶ **Christoph Hamann: Fluchtpunkt Birkenau.** *Stanislaw Muchas Foto vom Torhaus Auschwitz-Birkenau (1945). In: Gerhard Paul (Hg.): Visual History. Ein Studienbuch*, Vandenhoeck & Ruprecht: Göttingen 2006, S. 283–302.
Der Historiker beschäftigt sich intensiv mit Fotografien des 20. Jahrhunderts, wobei er dem Ansatz der Visual History folgend vor allem die Wirkungsgeschichte der Bilder untersucht.
- ▶ **Andrzej Strzelecki:** *Endphase des KL Auschwitz. Evakuierung, Liquidierung und Befreiung des Lagers*, Verl. Staatliches Museum: Oświęcim-Brzezinka 1995.
Die Arbeiten von Andrzej Strzelecki, Mitarbeiter des Staatlichen Museums Auschwitz-Birkenau, gelten als Standardwerke über die Evakuierung und Befreiung des Konzentrationslagers, wobei sein Fokus auf der als „Todesmärsche“ bezeichneten Marschevakuierung liegt.
- ▶ **Cornelia Brink:** *Ikonen der Vernichtung. Öffentlicher Gebrauch von Fotografien aus nationalsozialistischen Konzentrationslagern nach 1945*, Akad. Verl.: Berlin 1998.
Die Freiburger Historikerin untersucht in ihrer Dissertation den Umgang mit den Fotografien, die unmittelbar nach der Befreiung in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern aufgenommen wurden.
- ▶ **Leonie Treber:** *Mythos Trümmerfrauen. Von der Trümmerbeseitigung in der Kriegs- und Nachkriegszeit und der Entstehung eines deutschen Erinnerungsortes*, Klartext Verlag: Essen 2015.
Die Autorin schildert in ihrer Publikation sowohl die deutschlandweite Trümmerräumung als auch dezidiert die Trümmerräumung in Freiburg. Außerdem untersucht die Autorin sowohl Bilder der „Trümmerfrauen“ in Ost und West als auch die Auseinandersetzung zwischen BRD und DDR.

Didaktisch-methodisches Konzept

Wie ordnet sich die Reihe curricular ein?

Die drei Module lassen sich einzeln innerhalb des jeweiligen Themenfelds (Erster Weltkrieg, Holocaust, Nachkriegsdeutschland) unterrichten, wobei insbesondere dem Nationalsozialismus in den Oberstufenlehrplänen sämtlicher Bundesländer große Bedeutung zufällt.

Wie ist die Reihe methodisch angelegt?

Die Arbeitsblätter des folgenden Materialteils sind so gestaltet, dass sie als Einheit eingesetzt werden können, um die Fragestellungen der Visual History diachron zu erarbeiten und zu vertiefen. Die Materialien bieten aber auch die Möglichkeit, sie als Vertiefung in bereits bestehende Unterrichtssequenzen einfügen zu lassen; sie haben also modularen Charakter.

Die Materialien sind in ihrer Abfolge chronologisch nach drei Themeneinheiten gegliedert.

Als eigenständige Unterrichtseinheit ist das vorliegende Material in besonderem Maße geeignet, die Methodenkompetenz und den fachgerechten, kritischen Umgang mit dem Medium Fotografie zu schulen. Auf diesem Aspekt liegt länderübergreifend ein besonderes Augenmerk. Darüber hinaus ermöglicht das Material die Beschäftigung mit dem kollektiven Gedächtnis und dessen medialer Darstellung, wie es beispielsweise der Bildungsplan in Baden-Württemberg fordert.

Auf einen Blick

Spirit of 1914: How politics misused photography

1./2. Stunde

M 1 Methods for analysing historical photos

M 2 Mobilisation 1914: German troop transport

M 3 How a photo was taken in 1914

M 4 Spirit of 1914 – on the other side of the tracks

Kompetenzen: Die Lernenden können die Bedingungen, unter denen Bilder um 1914 entstanden, erklären und Bildintentionen einordnen.

The gatehouse of Auschwitz-Birkenau

3./4. Stunde

M 5a Auschwitz – three photos

M 5b Stanislaw Mucha – the gatehouse of Auschwitz-Birkenau

M 6 Auschwitz in its final stages – liberation and conservation of evidence

M 7 The concentration camp Auschwitz II (Birkenau) – overview

Kompetenzen: Die Lernenden können die Bildsprache des Holocaust interpretieren.

Myth of the Rubble Women

5./6. Stunde

M 8a "Rubble Women" in Freiburg

M 8b "Rubble Women" Monument in Munich

M 9 "Rubble Train" in Freiburg

Kompetenzen: Die Lernenden können den Mythos der Trümmerfrau erklären und dekonstruieren.

Lernerfolgskontrolle

M 10 Assessment of teaching success



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Historical photos - Können Bilder lügen?

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

